**Die Taufe eines Finanzministers**Predigt von Pastor Andy Mertin am 26.04.25 in der Arche Jugend

Predigttext: *„35 Da tat Philippus seinen Mund auf und begann mit dieser Schriftstelle und verkündigte ihm das Evangelium von Jesus. 36 Als sie aber auf dem Weg weiterzogen, kamen sie zu einem Wasser, und der Kämmerer sprach: Siehe, hier ist Wasser! Was hindert mich, getauft zu werden? 37 Da sprach Philippus: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so ist es erlaubt! Er antwortete und sprach: Ich glaube, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist! 38 Und er ließ den Wagen anhalten, und sie stiegen beide in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.“ (Apostelgeschichte 8,35-38)*In dieser Geschichte aus der Bibel geht es darum, wie ein hoher Würdenträger aus Äthiopien, ein Finanzminister zum Glauben an Jesus kommt und sich als Bekenntnis seines Glaubens taufen lässt. Das alles geschieht nicht zufällig irgendwo im Nirgendwo an einem Teich an einer einsamen Straße. Nein, Gott hat jeden Schritt genau geplant. Dabei gebraucht er Philippus, einen Diakon und Evangelisten aus der Gemeinde in Jerusalem, um dem Finanzminister und Schatzmeister vom Königreich Äthiopien das Evangelium zu bringen. Und wenn wir uns die Geschichte näher ansehen, dann fallen uns, die wir Jesus erlebt haben, viele Parallelen zu Gottes Handeln an uns selbst auf.

**I. Die Rettung kommt von Gott**Die Rettung eines Menschen ist einzig und allein ein Geschenk der Gnade Gottes. Dies erlebte auch dieser Kämmerer bzw. Schatzmeister oder Finanzminister und engste Vertraute der Königin von Äthiopien. Er hatte die volle Verantwortung und die Schlüsselgewalt über den Schatz des gesamten Königreichs. Die Bibel nennt ihn deshalb *„Gewaltiger der Kandake“*, das war der Name der äthiopischen Königin. Seine Geschichte begann weit vor diesem lebensverändernden Treffen mit Philippus. Gott hatte bereits an seinem Herzen gearbeitet.
Dies war auch bei uns nicht anders. Unsere Bekehrung wurde von hoher Hand eingefädelt und geplant. Gott führte bestimmte Wege, Er ließ Ereignisse und Umstände zu und organisierte Begegnungen, die uns schließlich zur Umkehr und zum Glauben an Gott brachten.
Und so hatte Gott auch diesen hohen Finanzbeamten aus diesem einflussreichen Königreich Afrikas vorbereitet. Die Fragen seines Lebens veranlassten ihn sogar, bis nach Jerusalem zu reisen, immerhin 4200 km weit. Er machte sich auf den langen beschwerlichen und zum Teil auch gefährlichen Weg, *„um in Jerusalem anzubeten“ (Apg. 8,27).*Aber dann kam die Enttäuschung. Als ein Heide durfte er sich nur im Vorbereich des Tempels aufhalten, dem sogenannten „Vorhof der Heiden“. Aber er war ja nicht nur ein Heide, sondern dazu noch ein Eunuch, also jemand der Zeugungsunfähig war. Das Verschweigen die viele deutsche Bibelübersetzungen, aber wir finden es im Grundtext. In der „Neuen Genfer Übersetzung“ lesen wir in Vers 27: *„Philippus machte sich auf den Weg; und als er diese Straße entlangging, kam dort in seinem Reisewagen ein Äthiopier gefahren, ein Eunuch.“*Ich erspare mir nähere Details zum Thema Eunuchen. Dies aber sei erwähnt: Eunuchen waren gebildete Jungen aus angesehenen Familien, die zeugungsunfähig gemacht wurden, mitunter sogar ohne ihre Einwilligung. Das war schlichtweg die Grundvoraussetzung, um am Königshof angestellt zu werden. Es sollte damit sichergestellt sein, dass nur Eunuchen in der unmittelbaren Nähe der Königin arbeiteten, sodass ausgeschlossen war, dass sich ihr jemand ungebührlich näherte, mit ihr Kinder zeugte und somit verwandtschaftliche Beziehungen zur Königin bilden konnte, die die Macht des Königshauses hätte untergraben können. Tatsächlich war auch Eunuchen der Zutritt zum Gottesdienst im Tempel in Jerusalem verboten (5Mose 23, 2). Dem Finanzminister war also der Zugang in doppelter Weise verboten, sodass er nur im Vorhof der Heiden anbeten konnte. Und doch war Gott dabei, die Weichen im Leben dieses Mannes so zu stellen, dass er den Weg zu Ihm finden sollte. Denn der Äthiopier kaufte sich für viel Geld in seiner Sehnsucht nach Gott eine Schriftrolle des Buches Jesaja. Da saß er nun in seiner edlen Staatskarosse und las mit der riesigen Schriftrolle auf dem Schoß. Er las nicht irgendeine beliebige Stelle über die Geschichte Israels laut vor sich hin, sondern ausgerechnet Jesaja, Kapitel 53: *„Wie ein Schaf wurde er zur Schlachtung geführt, und wie ein Lamm vor seinem Scherer stumm ist, so tut er seinen Mund nicht auf. 33 In seiner Erniedrigung wurde sein Gericht aufgehoben. Wer will aber sein Geschlecht beschreiben? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen!“ (Apostelgeschichte 8,32-33).* Hier ist von niemand anderem die Rede als vom Sohn Gottes, von Jesus Christus – dem Lamm Gottes, wie er auch genannt wird!

An dieser Geschichte aus der Bibel wird besonders deutlich, wie Gott die Ereignisse im Leben dieses Äthiopiers lenkte und der Heilige Geist ihm nicht nur die Sehnsucht nach Gott ins Herz gab und ihn nach Jerusalem führte, ihn dort die Jesaja-Schriftrolle kaufen und ihn das Kapitel 53 lesen lässt. Nein, damit nicht genug, denn vorher geschah noch etwas anderes, was ebenso durch die Hand Gottes vom Himmel her eingefädelt worden war. Wir lesen: *„Ein Engel des Herrn aber redete zu Philippus und sprach: Steh auf und wandere nach Süden auf der Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt; diese ist einsam. 27 Und er stand auf und machte sich auf den Weg“ (Apg. 8,26-27).*

Gott schickt sein Bodenpersonal mit einer besonderen Mission los, den Diakon und Evangelisten Philippus. Der war möglicherweise immerhin fast 100 km unterwegs. Wie der Märtyrer Stephanus, gehörte Philippus zu den 7 besonderen Diakonen der Jerusalemer Gemeinde. Er war verheiratet und hatte 4 Töchter, die als Prophetinnen dienten (Apg. 21,8 ff). Nach dem Tod des Stephanus kam Philippus nach Samaria und evangelisierte. Das Volk war sehr aufgeschlossen, als es die Predigten hörte und die großen Zeichen und Wunder sah, die durch Philippus geschahen. Viele Menschen wurden von Dämonen und von mancherlei Krankheit geheilt, kamen zum Glauben und wurden getauft, so dass die Stadt voller Freude war.

Ein Dienst in Samaria war für einen Juden schon höchst unüblich, denn die Juden pflegten keinen Kontakt zu den verhassten Samaritern und mieden deren Gebiet und machten eher einen großen Bogen darum. Aber sich nun ganz allein in der Wüste an eine einsame Straße zu stellen, das war noch ungewöhnlicher. Vielleicht wartete Philippus dort stundenlang. Aber endlich sah er Staub am Horizont. Ein Wagen näherte sich und dann, als der Wagen auf gleicher Höhe war, hörte er den Finanzminister laut lesen.

Wie stehen wohl die Chancen, dass ein Mann auf einer staubigen, einsamen Straße, in einer Kutsche sitzend, ein Buch liest, dazu noch aus den Schriften des Propheten Jesaja und dann noch das Kapitel 53 laut liest und dann in der Wüste einen Mann trifft, der ihm das erklärt und ihn zum Glauben führt?

Was würden wir sagen, wenn Gott zu uns einen Engel schickt, der uns solch einen ungewöhnlichen Auftrag geben würde? Also in etwa so: „Hallo ich bin ein Engel und Gott hat mich zu dir mit einem Spezialauftrag geschickt: Fahr auf einer abgelegenen einsamen Landstraße in Dithmarschen in Richtung Nordsee“ Und dann ist man da und wartet voller Spannung und fragt sich nach Stunden, ob das wirklich ein Auftrag von einem Engel Gottes war, oder ob man Halluzinationen hatte. Vielleicht begegneten dem Philippus vorher schon andere Reisende und er fragte sich jedes Mal, ob das nun sein Auftrag war. Schließlich aber kam „eine Kolonne mit großen schwarzen Mercedes-Limousinen mit Kennzeichen von Regierungsfahrzeugen, womöglich noch mit Landesflaggen geschmückt“. Denn da war nicht nur der große Minister, sondern sicher auch noch allerlei Bodyguards und viele andere Bedienstete, wie man es von großen Staatsmännern kennt.

Denken wir daran, die wir Jesus schon kennenlernen durften, wie es bei uns gewesen ist, als wir mit dem Glauben in Kontakt kamen. War es nicht bei dir auch Gottes Handeln in deinem Leben? Lenkte Er nicht auch deine einzelnen Schritte? Gab Er dir nicht ein gläubiges Elternhaus? Oder hast du dir selbst ausgesucht, wo du geboren wurdest? Sandte Er dir nicht einen Freund, einen Arbeitskollegen, der dir von Jesus erzählte? War da nicht diese besondere Herausforderung, die dich zum Nachdenken und zum Suchen nach Gott gebracht hat. Möchtest du nicht Gott danken, dass Er dich geleitet hat, sodass du auf Menschen trafst, die dir das Evangelium erklärt haben? Ja, Gott gebraucht Menschen und Umstände, aber die Rettung kommt allein von Ihm! Es ist Seine Liebe und Gnade, die Menschen aufsucht und verändert!

Aber schauen wir, wie es weiter ging: *“Da sprach der Heilige Geist zu Philippus: Tritt hinzu und halte dich zu diesem Wagen! 30 Da lief Philippus hinzu und hörte ihn den Propheten Jesaja lesen.“ (Apg. 8,29+30)* Philippus bekam von Gott klare Instruktionen und dann entwickelte sich die lebensentscheidende Unterhaltung. Philippus fragt den Minister*: „Verstehst du auch, was du liest? 31 Er aber sprach: Wie kann ich denn, wenn mich nicht jemand anleitet?“ (V.30-31).* Und dann kam die Frage des Finanzministers als Steilvorlage für den Evangelisten Philippus: *„Da wandte sich der Kämmerer an Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem sagt der Prophet dies? Von sich selbst oder von einem anderen?“ (Verse 34)* Das ist nun der entscheidende Augenblick und stell dir diese kuriose Szene mal vor. Philippus joggte während des Smalltalks noch neben der Kutsche her, bevor er einstieg und dem Unbekannten die beste Nachricht der Welt erklärte. Philippus hätte ihm ja auch nur kurz antworten können: „Es geht um Jesus. Du musst nur richtig dranbleiben und intensiv weiterlesen, dann wird das schon. Und hier ist ein Flyer für einen Glaubenskurs in der nächstgelegenen Kirche. Wer sucht wird finden!“ Nein, Philippus stieg selbst in den Wagen und erklärte anhand des Textes aus Jesaja 53 die gute Nachricht von Jesus. *„Da tat Philippus seinen Mund auf und begann mit dieser Schriftstelle und verkündigte ihm das Evangelium von Jesus“ (V.35).*Er ging also nicht auf den Beamten zu mit den Worten: „Willst du deine Probleme loswerden? Gibt es schlechte Gewohnheiten, die du aufgeben möchtest? Suchst du Frieden und Glück? Brauchst du Heilung und Wohlstand, oder Leitung und Führung in schwierigen Regierungsgeschäften?“ All diese Fragen sind zwar wichtig. Aber er fängt nicht bei ihnen an – weil sie nicht das entscheidende für das Leben sind. Das Wichtigste für unser Leben ist eine Person! Wir brauchen Jesus, als unseren Herrn und Retter, der uns mit Gott versöhnt! Ohne ihn sind wir verloren und bleiben auf ewig von Gott getrennt. Philippus erklärte dem äthiopischen Beamten ganz sicher die historischen Tatsachen, die gute Nachricht über Jesus von Nazareth. Das Gott Mensch wurde und Jesus vom Himmel auf die Erde gekommen ist! Dass er ein perfektes sündloses Leben voller Liebe und Barmherzigkeit für Menschen lebte. Das Sein Tod und Seine Auferstehung die Rettung von Sündern bewirkte. Philippus redete mit Sicherheit nicht um den heißen Brei herum, wie wir es mitunter machen, sondern gab dem suchenden Mann alle Informationen, die er brauchte. Bestimmt sprach er dabei aber auch über die schlechte Nachricht, ohne die die gute Nachricht nicht gut ist: Alle Menschen haben sich von ihrem Schöpfer abgewandt und Seine Gebote, die uns Segen bringen, ignoriert und abgelehnt und sind damit in die Sackgasse geraten – sind von Gott getrennt und haben keine Hoffnung. Das größte Problem, das der angesehene Finanzminister unbedingt erkennen musste, ist seine Sünde. Der Prophet Jesaja bringt es auf den Punkt und sagt, dass wir alle nur uns selbst suchten und wie die Schafe in die Irre gegangen sind (Jesaja 53,6). Das Problem, dem wir uns heute stellen müssen, ist dasselbe Problem, vor dem dieser Äthiopier auf der einsamen Straße stand: Wir selbst sind das Problem! Unsere egoistischen Herzen sind die Quelle all des Bösen. Sicher wollte der Kämmerer dann wissen: „Was muss ich tun, um diesen Christus kennenzulernen? Was muss ich tun, um mit Gott versöhnt zu werden?“ Und Philippus hat geantwortet: „Du musst an Jesus glauben! Du musst Ihm dein Leben anvertrauen! Gott ist gerecht. Sünde muss bestraft werden. Deshalb musste Jesus sterben. Aber Gott ist gnädig und barmherzig und Er wird dir vergeben und dir neues Leben schenken, denn Er legte alle unsere Schuld auf Seinen eigenen Sohn Jesus, der stellvertretend für uns starb.“ Gott benutzte den Philippus, um dem Kämmerer die Augen zu öffnen.

**II. Die Rettung kennt keine Grenzen**Wir sehen an dieser Geschichte nicht nur Gottes Handeln im Kleinen, sondern auch im Großen. Die Apostelgeschichte erklärt uns, wie das Evangelium sich ausbreitete von Jerusalem, Judäa, Samaria bis an das Ende der Welt und in diesem Fall bis nach Afrika. Und als der Minister keinen Zugang zum Tempel bekam kann man förmlich die bange Frage des Schatzmeisters hören: „Bin ich ausgeschlossen, oder gilt die gute Nachricht von Jesus doch auch mir? Gibt es auch Zugang zum Reich Gottes für mich Sünder, den Heiden und Eunuchen?“ Und tatsächlich kommt 3 Kapitel weiter die erlösende Antwort in Jesaja 56: *„Der Sohn der Fremde, der sich dem Herrn angeschlossen hat, soll nicht sagen: Der Herr wird mich sicher von seinem Volk ausschließen. Und der Eunuch sage nicht: Siehe, ich bin ein dürrer Baum! 4 Denn so spricht der Herr: Den Eunuchen, die meine Sabbate bewahren und das erwählen, woran ich Gefallen habe, und festhalten an meinem Bund, 5 denen gebe ich in meinem Haus und in meinen Mauern einen Platz und einen Namen, besser als Söhne und Töchter. Einen ewigen Namen werde ich ihnen geben, der nicht ausgelöscht werden soll“ (Verse 3-5).*Da versteht der Finanzminister: Christus ist die Erfüllung der Prophetie des Jesaja! Durch den Sohn Gottes sind auch die Heiden, auch die Äthiopier, sind alle Nationen eingeladen, zu Ihm zu kommen – auch ich, der ausgestoßene Eunuch, der keine Söhne und keine Töchter haben konnte. Gott gab ihm dieses außerordentliche Versprechen, dass in Seinem Königreich Platz sein würde für die Einsamen, Zerbrochenen und Ausgestoßenen. Das Evangelium ist für alle Menschen! Und so konnte der Minister sagen: „So, wie ich bin, ein Äthiopier, ein Heide, ein Eunuch, ein Sünder – Jesus, du Lamm Gottes, ich komme zu dir!“ Und Jesus antwortet: *„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ (Johannes 6,37)* Und dieses Opferlamm wurde für uns alle zur Schlachtbank geführt. Jesus starb am Kreuz stellvertretend für deine und meine Schuld. Willst du nicht auch zu Jesus kommen und ihm dein Leben anvertrauen? Der Finanzminister tat dies und vertraute auf das Erlösungswerk Christi am Kreuz und sein Leben wurde neu. Die Bibel erklärt: *„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“ (2Korinther 5,17)* Dort in seinem Dienstwagen tat er Buße und ihm wurden seine Sünden vergeben und er wurde zu einem Kind Gottes. Der Afrikaner war der erste Nichtjude, der erste Heide der zum lebendigen Glauben an Jesus kam. Damit hatte er jedoch auch gleich den sehnlichen Wunsch seinen Glauben an Jesus in der Taufe zu bekennen.

**III. Die Rettung hat das Bekenntnis der Taufe zur Folge**Damit kommen wir zum Finale der Geschichte. *„Als sie aber auf dem Weg weiterzogen, kamen sie zu einem Wasser, und der Kämmerer sprach: Siehe, hier ist Wasser! Was hindert mich, getauft zu werden? 37 Da sprach Philippus: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so ist es erlaubt! Er antwortete und sprach: Ich glaube, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist! 38 Und er ließ den Wagen anhalten, und sie stiegen beide in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.“ 39(Apg. 8, 37-39)* Aufgrund seines persönlichen Glaubens an Jesus wollte der Äthiopier nun getauft werden. Aber was hat das eigentlich genau auf sich mit der Taufe? Warum, auf welche Weise soll diese besondere Zeremonie vollzogen werden?
a) Warum taufen wir? Wir taufen, weil Jesus gesagt hat, dass wir es tun sollen: *„Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,19-20).* Jesus gibt der christlichen Gemeinde den Auftrag, zu taufen. Daher sollen alle, die von Herzen an Jesus glauben, getauft werden.
Aber Jesus hat das nicht nur befohlen, sondern Er hat sich auch selbst als Vorbild taufen lassen (Matthäus 3, 14-15). Die Taufe war der Wille Gottes, den Christus voll und ganz erfüllen wollte. Wir taufen also, weil es ein Befehl Jesu ist. Daher ist es keine Option, sondern eine Pflicht. Und wenn Jesus unser Retter ist, dann sollten wir tun, was Er sagt.
Und wir taufen auch, weil die Apostel und die neutestamentliche Gemeinde es tat. Wir lesen davon im Kapitel 2 nach der Pfingstpredigt des Petrus, dann hier in Kapitel 8 und auch danach immer wieder in der Apostelgeschichte. Die an Jesus glaubten und sich zu Ihm bekannten, ließen sich in jedem Fall taufen.

b) Wie taufen wir? Wir taufen durch Untertauchen – es sei denn, es liegen medizinische Gründe vor, durch die ein Untertauchen nicht möglich ist. Die Menge des Wassers ist nicht ausschlaggebend, aber wir denken, dass das Untertauchen die Symbolik der Taufe am besten wiedergibt.
Wir taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wir taufen aufgrund des persönlichen Bekenntnisses des Glaubens an Jesus. Entscheidend ist, dass der Täufling versteht, was Jesus für ihn am Kreuz getan hat und er sein neues Leben aus Gott bezeugt. Die Taufe weist immer zu Jesus und zu dem, was Er am Kreuz für uns getan hat.

c) Wen taufen wir? Wir taufen Menschen, die verstanden haben, was Taufe nicht ist: Taufe ist nicht das Abwaschen der Sünde. Es ist kein Reinigungsritual. Das Abwaschen der Sünde geschieht nur durch das vergossene Blut Jesu Christi. In der Taufe wird es symbolisch gezeigt. Durch die Taufe wird man kein Christ. Nein, wir werden zu Kindern Gottes aus Gnade, durch den Glauben (Epheser 2,8 ff), indem wir Buße über unsere Schuld tun und an Jesus glauben und ihm vertrauen, dass Er für uns Sünder gestorben ist und unsere Schuld auf sich genommen hat.
Wir taufen Menschen, die wissen, was die Taufe bedeutet: Sie ist ein Bekenntnis des persönlichen Glaubens. Sie ist ein Zeichen, ein symbolischer Vorgang. Das Taufbecken können wir auch als ein Grab verstehen. In Römer 6,4 lesen wir, dass die Taufe das Sterben und Auferstehen darstellt. Wenn die Täuflinge in das Wasser gehen, dann sagen sie: „Ich glaube, dass Jesus für mich starb. In Seinem Tod ist Vergebung für meine Sünden. Ich glaube, dass Jesus lebt, und ich erkenne Ihn als meinen Herrn und Retter an.“ Das wird gezeigt durch das Bild, mit Christus zu sterben und mit Ihm aufzuerstehen. In der Taufe zeigen wir öffentlich, was zuvor in unserem Herzen geschehen ist.
Die Taufe zeigt auch unsere tiefe Einheit mit Christus. Am Kreuz starb Er meinen Tod. Mit Ihm vereint durch den Glauben bin ich dem alten Leben für die Sünde gestorben und lebe in einem neuen Leben in der Nachfolge.

d) Wann taufen wir? Der Finanzminister stellte Philippus die Frage: „Was hindert mich, getauft zu werden?“ Oder besser gefragt: Wann ist es erlaubt sich taufen zu lassen? Das ist die Frage, die jeder ganz persönlich beantworten muss. Haben wir das Evangelium, die Rettung durch Jesus verstanden und noch viel wichtiger an uns bzw. in unserem Herzen persönlich erfahren? Haben wir neues Leben aus Gott empfangen? Die Antwort des Philippus gilt auch für uns: „*Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so ist es erlaubt!“* Wenn man also selbst nicht von ganzem Herzen glaubt, dann ist eine Taufe nicht erlaubt, weil die Voraussetzungen noch nicht erfüllt sind, wie z.B. bei der Säuglingstaufe. Aber als der Finanzminister daraufhin seinen Glauben an Jesus Christus, als den Sohn Gottes, als seinen Herrn und Retter persönlich bekannte, erfolgte die Taufe. Und wie schon gesagt, ist die Taufe keine Option, sondern die Pflicht eines Christen, um sich damit zu Jesus zu bekennen.

Und was geschah nach der Taufe? *„Als sie aber aus dem Wasser heraufgestiegen waren, entrückte der Geist des Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; denn er zog voll Freude seines Weges. 40 Philippus aber wurde in Asdod gefunden, und er zog umher und verkündigte das Evangelium in allen Städten, bis er nach Cäsarea kam.“ (Verse 39-40)* Philippus und der Finanzminister gingen als Brüder im Herrn auseinander. Können wir uns vorstellen, wie sie sich im „Taufbecken“, jenem Tümpel am Rand der einsamen Straße in den Armen lagen. Die Mission des Diakons und Evangelisten Philippus war erfüllt, sodass Gott ihn kurzerhand an einen anderen Ort beförderte („wegbeamte“), wo er dringend gebraucht wurde, um den Menschen dort an der Küste ebenfalls die gute Nachricht von Jesus zu verkündigen. Und der Herr Minister aus Äthiopien setzte seine lange beschwerliche Reise in die Heimat nach diesem denkwürdigen Zwischenstopp nun voller Freude fort. Seine Fragen waren beantwortet, seine Suche nach Gott hat sich erfüllt. Als Heide fuhr er nach Jerusalem und als Kind Gottes kehrte er nach Äthiopien zurück.

Bist du auch auf der Suche, wie dieser Finanzminister? Er hat Gott gefunden oder besser noch gesagt, Gott hat ihn gefunden und zu seinem Kind gemacht. Jesus hat ihn gerettet und neues Leben geschenkt. Diese grundlegende Veränderung des Herzens wünsche ich auch heute suchenden Menschen, die erkennen, dass sie Jesus als ihren Retter brauchen, dass sie aufgrund ihrer Sünde vom himmlischen Vater getrennt sind. Am Kreuz hat Jesus durch seinen Tod die Versöhnung bewirkt. Durch den Glauben an Jesus haben wir Anteil daran. Komm und vertraue Jesus dein Leben an und dann lass dich als öffentliches Bekenntnis taufen!